

Schotter statt Asphalt

Mit dem neuen Radweg erhöht sich auch der Pflegeaufwand für den Bauhof in der Gemeinde Südeichsfeld

Alexander Volkmann

Südeichsfeld. Lange wurde diskutiert, es gab Pläne und Planänderungen. Doch nun scheint der Ausbau des rund sieben Kilometer langen Teilabschnitts des Unstrut-Werra-Radweges zwischen Diedorf im Unstrut-Hainich-Kreis und der hessisch-thüringischen Landesgrenze in trockenen Tüchern. Die Finanzierung des Millionen-Projektes steht. Jetzt beginnen die Planungen.

Der Gemeinderat im Südeichsfeld hat die Vergabe der Planungsleistung für die Trassenverlegung auf den alten Bahndamm zwischen Diedorf und Wendehausen sowie den Ausbau des Radweges weiter bis zur Landesgrenze beschlossen. Bestandteil des Projektes ist auch die Sanierung des Viaduktes in Heyerode. Die Planungen übernimmt das Büro Rother & Partner in Mühlhausen. Dafür sind rund 220.000 Euro eingeplant.

Ausschreibungen im Herbst, Baubeginn im kommenden Jahr

Der Bau des Radweges sowie die Sanierung des Viaduktes haben einen geschätzten Umfang von drei Millionen Euro. Das Land trägt mit 2,2 Millionen Euro rund Dreiviertel. Beteiligt sind die Gemeinden Südeichsfeld (federführend) und die Städte Treffurt und Wanfried.

Der Gemeinderat folgte dem Beschluss nicht einstimmig, sondern mit vier Enthaltungen. Einerseits, weil es sich bei der Planungssumme

um einen Vorgriff auf die Haushalte 2025 und 2026 handelte, andererseits gab es in der jüngsten Sitzung noch einmal eine Debatte darüber, ob es nicht besser sei, den Radweg durchgehend mit einer Asphalt-schicht auszustatten. Laut Bürger-

meister Andreas Henning (parteilos) sei von Anfang an klar gewesen, dass das aus Gründen des Naturschutzes nicht möglich ist. Ein Teil des Radweges führt durch ein Landschaftsschutzgebiet und eine Versiegelung sei auf ein Mindestmaß zu

reduzieren. So sei die nun geplante schottergeschlammte Decke „der kleinste gemeinsame Nenner“, den man mit der Naturschutzbehörde habe treffen können, um den Radweg überhaupt auf den Bahndamm umverlegen zu können, sagt der

auf die Gemeinde zu. Derzeit geht man von einem Eigenanteil von etwa einer halben Million Euro für Radweg und Sanierung des Viaduktes aus.

So sollen nur kleinere Teilstücke des Radweges, etwa an steilen

Gefahrenstellen, asphaltiert werden. Auch die bisher bestehende Schwarzdecke in einem Stück bei Wendehausen bleibe erhalten.

Allerdings sei die geschlammte Decke mit einem größeren Pflegeaufwand verbunden. Der Bauhof habe regelmäßig die Oberfläche instand zu halten. Pfützen müssten gut ablaufen, damit sich daraus keine größeren und teuren Folgeschäden ergäben.

Bis zum Sommer wird ein Gutachten mit notwendigen Umweltauflagen von der Unteren Naturschutzbehörde erwartet, die in die Planung mit einfließen. Nötig wird die Umverlegung, weil die bisherige Trasse des Radweges unterhalb des Bahndammes für Radfahrer ungeeignete Passagen, wie enge Kurven und steile Steigungen, enthält.

Im Herbst 2025 könnten die Ausschreibungen starten, ab 2026 dann gebaut werden, so Andreas Henning. Bereits vor mehr als Jahren, anlässlich des 30. Jahrestages der Grenzöffnung, waren die ersten Ideen dafür an die Ministerpräsidenten der beiden Bundesländer übergeben worden.



Großes Bild: Wendehausens Ortschaftsbürgermeister Bertram Müller (parteilos) und Planer Sebastian Richardt im Jahr 2024 bei der Übergabe der Fördermittel am Unstrut-Werra-Radweg. Kleines Bild: Zwischen Diedorf und Wendehausen ist der Radweg derzeit asphaltiert. Mit der Umverlegung auf den alten Bahndamm bekommt er eine Schotterschicht.

ALEXANDER VOLKMAN/ARCHIV (2)